

Masterplan für die Mathildenhöhe

DARMSTADT Um den Hochzeitsturm will die Stadt den Park neu gestalten und ein Besucherzentrum errichten

Von Jens Joachim

Wir werden das Vermächtnis der Mathildenhöhe neu interpretieren.“ Die Aussage von Oberbürgermeister Jochen Partsch (Grüne) klang Anfang des Monats, vor der OB-Wahl, recht kühn, aber doch etwas vage. Er sehe in dem vor mehr als 100 Jahren geschaffenen Gesamtkunstwerk aus Hochzeitsturm, Ausstellungsgebäude, dem Museum Künstlerkolonie, den Künstlerhäusern, dem Platanenhain und dem Freigelände „die Verpflichtung, Darmstadt städtebaulich, landschaftsplanerisch und sozial weiterzudenken“, hatte der OB in seiner Wahlkampfzeitung angekündigt. Seit Mittwochabend wissen die Bürger Darmstadts etwas konkreter, wie eine Neuinterpretation des „Vermächtnisses der Mathildenhöhe“ aussehen könnte.

Auf einer Bürgerinformationsveranstaltung im Foyer des Fachbereichs Gestaltung der Hochschule Darmstadt wurden die Planungen der Stadt für eine Neugestaltung des Areals rund um den Hochzeitsturm und die Russische Kapelle vorgestellt. Der Bielefelder Landschaftsplaner Ehm Eike Ehrig präsentierte Auszüge aus dem Parkpflegewerk für die Mathildenhöhe, während der Architekt Martin Schmittziel und die Stadtplanerin Ulrike Maier von der Kasseler Architektur- und Planungsgesellschaft ANP den Mas-

terplan zur städtebaulichen Entwicklung der Mathildenhöhe erläuterten.

Ehrig hat das Parkpflegewerk gemeinsam mit dem städtischen Grünflächenamt und der Gärten- und Denkmalpflege des Landes erarbeitet. Angefertigt wurden auch eine umfassende historische, bauliche sowie eine ökologische Bestands- und Nutzungsanalyse.

Ehrig zufolge haben Untersuchungen der Platanen ergeben, dass nur etwa ein Drittel der Bäu-

me vor dem Eingangsportal zum Hochzeitsturm aus der Zeit des Jugendstils stammt. Zudem sei an einigen Stellen des Platanenhains der Boden durch das Befahren mit großen Fahrzeugen schon derart verdichtet, dass dort sogar ein Fundament für Hochhäuser errichtet werden könnte.

Der Landschaftsplaner empfiehlt daher, das Areal zu schonen und den Einsatz von Fahrzeugen zu verbieten. Zudem schlägt er vor, die Wegestruktur vor der Rus-

sischen Kapelle neu zu ordnen und an historischen Bezügen zu orientieren. So sollte nach seinen Vorstellungen der aus Richtung der Stiftstraße zur Mathildenhöhe hinaufführende Nikolaiweg nicht an der vergoldeten Kapelle vorbeiführen, sondern vor dem von Albin Müller geschaffenen Liliensee vor dem Eingang des kleinen Gotteshauses enden, um für den Besucher einen „Aha-Effekt“ zu erzeugen. Auch der Treppenaufgang in der Nähe der Stiftstraße solle

großzügiger gestaltet werden, um entsprechende Sichtachsen zu schaffen.

Der Masterplan für die Mathildenhöhe sieht eine Bebauung des Nord- und Osthangs vor. Auf dem Osthang, wo derzeit provisorische Holzhütten stehen, könnten ein zwei- bis dreigeschossiges Besucherzentrum, Gebäude für die Kunstsammlung der Stadt sowie Büros, neue Wohnhäuser und eine Tiefgarage errichtet werden.

Für die geplanten Neubauten schreibt die Stadt einen Architektenwettbewerb aus

Bürger kritisierten das von den Architekten vorgestellte Massemmodell als „zu massiv“. Das Besucherzentrum wird für die rund 120 000 Menschen geplant, die voraussichtlich jedes Jahr auf die Mathildenhöhe kommen werden. Am Nordhang – neben dem Hochzeitsturm – soll ein weiteres Gebäude entstehen, das etwa für Veranstaltungen oder museumspädagogische Zwecke genutzt werden könnte. Die Stadt plant für die Bebauung des Areals einen Architektenwettbewerb. 2020 wird die Unesco über den Antrag entscheiden, die Mathildenhöhe zum Welterbe zu ernennen. Sollte der Antrag wider Erwarten keinen Erfolg haben, werde die Mathildenhöhe dennoch weiterentwickelt, kündigte Partsch an.